

Der Nationalpark Thayatal

Andrea Janac, Christian Übl.

Im Schutze des Eisernen Vorhanges entlang der tschechischen Grenze blieb das Thayatal weitgehend von menschlichen Eingriffen verschont. So konnte eines der schönsten Durchbruchstäler Europas in seiner Ursprünglichkeit bewahrt bleiben.

Durch die Hebung der Böhmisches Masse hat sich die Thaya bis zu 150 m tief in das Kristallin des Moravikum eingeschnitten. So entstand unter den vielen tiefen Talmäandern ein einzigartiges geologisches Phänomen, der **Umlaufberg**. Die Thaya umfließt hier fast zur Gänze diesen 1,25 km langen Berg, der an seiner Engstelle, dem sogenannten Überstieg, nur 100 m breit ist. Der wichtigste Seitenbach ist die Fugnitz, ein typischer Waldviertler Bach der Böhmisches Masse, dessen Ursprünglichkeit bis heute weitgehend erhalten blieb. Neben ihr ist auch der Schluchtwald des Kajabaches ein wichtiger Bestandteil der Tallandschaft, die durch eine Vielzahl an wertvollen Biotopen geprägt ist.

Lebensraumvielfalt

Diese hohe **Vielfalt an Lebensräumen** wird unter anderen durch die besondere Geomorphologie erklärt. Jeder Hang weist eine andere Exposition auf. Auf den durch starke Sonneneinstrahlung sehr trockenen und warmen Südhängen sind **Eichen-Hainbuchenwälder** zu finden. Typische Vertreter des trockenen Laubwaldes sind: Purpurblauer Steinsame, Pimpernuß, Warziger Spindelstrauch, Muschelblümchen, Hain-Wachtelweizen, die Echte Schlüsselblume oder der Diptam.

Auf den schattigeren Nordhängen dominieren **Buchenwaldgesellschaften**, in denen auch Bergahorn, Eiben und Bergulmen zu finden sind. In der Krautschicht wachsen Türkenbund, Seidelbast, Sauerklee, Zwiebel-Zahnwurz, Einblütiges Perlgras und Weißes Waldvögelein. Alte Bäume mit starken Seitenästen nutzt der scheue Schwarzstorch für die Anlage seines Horstes. Im Unterhang finden sich vor allem über steinigem Substrat urwaldähnliche **Lindenblockwälder**.

Die Rotföhre ist noch ein Relikt aus dem Pleistozän, ihr natürliches Vorkommen hat sie nur auf sehr felsigen Standorten. Die Geröllhalden sind ebenfalls ein kaltzeitliches Phänomen, die meisten davon sind allerdings bereits von **Schuttwäldern** bedeckt.

Auf den steilen Oberhängen lockert der Wald auf und geht auf Felsstandorten in artenreiche **Trockenrasen** über. Dies sind Rasengesellschaften auf trockenen Standorten, die zum Teil unter dem Einfluß des Menschen aus Trockenwäldern entstanden sind. Im Gebiet der Thaya handelt es sich um Silikattrockenrasen und als Besonderheit für das Waldviertel auch um Trockenrasen über Kalkgestein (Marmor). Um auf den trockenen Standorten überleben zu können, haben die Pflanzen dichte Behaarung, wachsüberzogene Blätter und Stengel sowie schmale, zerteilte Blätter ausgebildet. Hier sind botanische Raritäten wie die Bunte Schwertlilie und das Helmknabenkraut aber auch seltene Tiere wie z. B. Smaragdeidechse, Neuntöter, Gottesanbeterin und Schwarzer Apollo zu finden. Als weitere Besonderheit der Trockenrasen wurde 1993 bei Hardegg das Weichhaarige Federgras als bisher einziges Vorkommen in Österreich entdeckt.

Das Thayatal verdankt seine Artenvielfalt auch der Lage an einer ausgeprägten Klimagrenze. Hier treffen das trockene pannonische Klima des Weinviertels und das kühlere und feuchtere boreale Klima des Waldviertels aufeinander.

Artenvielfalt

Die klimatischen Gegebenheiten, die besondere Geomorphologie und das Vorhandensein von saurem und basischem Gestein ist daher die Grundlage der **hohen Biodiversität** des Thayatals. Einige Zahlen sollen das veranschaulichen: Im Gebiet des Nationalpark Thayatal und dem Narodni park Podyji auf tschechischer Seite konnten bis jetzt 1.287 Pflanzenarten (Österreich

gesamt: 2950 Arten) festgestellt werden. Im tschechischen Teil wurden bis jetzt 152 Vogelarten und 65 Säugetiere beobachtet. Die 17 bekannten Fledermausarten bilden immerhin 81 % des Gesamtbestandes der Tschechischen Republik.

Bemerkenswert sind auch die **seltene Tier- und Pflanzenarten**, die hier im Thayatal vorkommen: Fischotter, Würfelnatter, Kammolch und der Seeadler als Wintergast profitieren von dem intakten Flußökosystem. Schwarzstorch, Äskulapnatter, Weißrückenspecht und Rauhußkauz sind in den naturnahen Waldbeständen verborgen. Auch die Trockenrasen und Felsstandorte sind ein wichtiger Lebensraum für gefährdete Arten: Smaragdeidechse, Schlingnatter, Uhu und Wanderfalke sind hier zu finden.

Das Stinkende Wanzenkraut, das Weichhaarige Federgras und die Dickfuß-Segge waren bisher für Österreich nicht bekannt bzw. galten als ausgestorben. Hier im Thayatal besitzen sie das einzige Vorkommen Österreichs. Neben diesen botanischen Kostbarkeiten gibt es zahlreiche weitere seltene Pflanzenarten, die vor allem durch ihre farbenfrohen Blüten auf sich aufmerksam machen. Besonders hervorzuheben sind hier: Bunte Schwertlilie, Türkenbund-Lilie, Frauenschuh, Helmknabenkraut, Brandknabenkraut, Roter Fingerhut, Diptam, Grasnelke und Kornelkirsche.

Internationale Bedeutung

Das Thayatal ist in seiner Schutzwürdigkeit auch von internationaler Seite anerkannt. In einem Gutachten der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) heißt es:

„Das Thayatal zählt zu den letzten naturnahen Tallandschaften Mitteleuropas... Darüberhinaus hebt sich das Gebiet unter den bestehenden Nationalparks als einzigartig durch das geomorphologische Phänomen eines beeindruckend ausgeprägten Umlaufberges heraus, das bisher noch in keinem europäischen Nationalpark geschützt ist.“

Geologie des Moravikum im Thayatal zwischen Hardegg und Kaja

Gerhard Fuchs

Die Exkursion am letzten Tag der Arbeitstagung führt in einen der landschaftlich schönsten Teile des Nationalparks: in die Kaja-Schlucht, zum Umlaufberg und nach Hardegg. Geologisch wird die Gesteinsabfolge des Moravikum gezeigt.

Quarzit-Glimmerschieferserie (HÖCK & VETTERS, 1975)

Der Thaya-Batholith wird von einem mächtigen Komplex grüner bis grauer, z.T. feldspatführender Glimmerschiefer (z.T. mit Granat) mit eingeschalteten Quarzitzügen überlagert. Der Kontakt ist, wie konkordante Granitgänge im tieferen Teil der sedimentogenen Serie zeigen, intrusiv. In den Glimmerschiefern wurden Bänder mit erhöhtem Erzgehalt festgestellt (LIBOWITZKY, 1990).

Intermediäre Orthogneise

Plattig-bankige, mittelkörnige Biotit- und Biotit-Hornblendegneise mit gut ausgeprägter NE-SW-Lineation. Diese Abkömmlinge granodioritischer bis dioritischer Gesteine treten als mehrere Zehnermeter mächtige Züge auf, die mit den hangendsten Glimmerschiefern der oben beschriebenen Serie wechsellagern. Sehr untergeordnet finden sich gabbroide Gesteine in diesem Verband. HÖCK et al. (1991) führten für die Quarzit-Glimmerschieferserie und die in-